

Veränderte Distanz von der Heimat verändert das innere Maß (Stefan Zweig)

Kolumne von Werner Niebel

Wir haben schon wieder Herbst. Das zurückliegende Jahr ist für mich in rasanter Geschwindigkeit vergangen. Bei meinen Wanderungen durch die Natur besteht kein Zweifel mehr, dass der Sommer zu Ende ist. Das Getreide ist schon lange von den Äckern gebracht und das Heu eingefahren. Die Mais- und Grassilagernte ist abgeschlossen. Auf einigen Feldern bewegen sich riesige, selbstfahrende Zuckerrübenschnitten.

Ich höre ich Musik. Instrumentalmusik ist für mich eine perfekte Begleitung beim Schreiben. Beim Fahren durch die Dunkelheit wurde ich ruhiger und lauschte der Musik. Je weiter ich mich von der Heimat entfernte, desto klarer und freier wurden die Gedanken die mir durch den Kopf gingen. Als ob die Probleme die mich belasteten als Fetzen, losgelöst, hinter mir blieben. Lange bewegten wir uns so über die Autobahn. Die Erwartung auf ei-

ner Bank zu sitzen und einfach nur zu beobachten was um uns geschieht. Den Akku laden und Auftanken, dachte ich mehr als einmal in diesen meditativen Momenten der Erholung. Der enge, steinige Weg durch die Wolfsklamm tags darauf, erinnerte mich ein wenig an mein Leben. Da ging es auch schon oft steil und anstrengend bergauf. Da waren, wie in der Klamm, unebene Wege zu gehen, die manchmal kalt und dun-



Foto: Gabriele Lehrmann



Der Achensee



Geduldspiele im Rofengebirge

Man bringt Äpfel in Keltereien, damit das Obst in Saft oder Apfelwein veredelt wird. Irgendwie kann ich oder will ich es noch gar nicht glauben, wie weit sich die Zeit schon durch das Jahr gefressen hat. Ich bin in den vergangenen Wochen und Monaten einigen Stürmen und Turbulenzen ausgesetzt gewesen, was mich einiges an Kraft gekostet hat. Mein Denken und Handeln war nicht auf Ausspannen oder Erholen ausgelegt. Klar, dass mir dann die vergangene Zeit kürzer vorkommt, als sie tatsächlich war.

nige Tage Auszeit um zu regenerieren, stimmten mich, wenn auch langsam, fröhlicher. Auch dichter, stehender Verkehr als wir gegen Morgen die Ostumfahrung München erreichten, konnte meine gute Stimmung nicht wirklich trüben. Gegen 10.00 Uhr bezogen wir unsere Ferienwohnung und Pause war angesagt. Als bald kümmerten

kel waren. Als wir die Schlucht durchwandert hatten, konnte ich erneut einen Vergleich zu meinem Dasein erkennen. Denn trotz beschwerlicher Wanderung, erreichten wir am Ausgang der Klamm ein wunderbares Fleckchen zum Ausruhen, dass von der Sonne durchflutet in einer Waldlichtung lag. „Wie oft erkannte ich auf meinem Le-

bensweg erst spät wofür sich das Mühen lohnte“ schoss es mir durch den Kopf, als wir uns zum Verweilen niederließen.

Über die gesamte Urlaubszeit durfte ich einige schöne und beeindruckende Ausblicke genießen, die meinen Kopf befreiten. Nach anstrengenden Wanderungen, gönnten wir uns leckeres Essen und längere Auszeiten. Alles in Allem bezeichne ich die Zeit als gelungene Regeneration, denn in den Tagen, losgelöst von Handy und Verpflichtungen, fand ich Zeit auf mich und meine Bedürfnisse zu achten.

Als ich auf unserer Dorfstraße den alten Brunnen passierte, der als stummer Zeitzeuge sein Dasein verbringt, wusste ich, dass ich wieder zuhause bin... und alles von vorn beginnt. Nur eben ein wenig erholter, entspannter und gelassener. Bis ich wieder urlaubsreif bin.



Die Wolfsschlucht

Im September machte ich mich mit meiner Lebensgefährtin endlich auf den Weg in den Urlaub. „Urlaubsreif“ ist das einzig passende Wort für die Verfassung in der wir uns befanden. Am liebsten verreise ich mit dem Auto und bevorzuge es in der Nacht zu fahren. So auch in diesem Jahr. Als wir losfuhren fühlte sich mein Kopf schwerer beladen an, als der Kofferraum. In einer eigenartigen Stimmung fuhren wir los. Als ich mein Auto über die Landstraßen, durch die Nacht, in Richtung Autobahn lenkte, war ich mir nicht sicher ob ich überhaupt Erholung finden werde oder ob mich meine schweren Gedanken daran hindern. Da mir Musik seit meiner Jugend unheimlich viel bedeutet habe ich immer passende Klänge um mich herum. Auch jetzt beim Verfassen dieser Kolumne

mich Schwierigkeiten nicht mehr und harte Nüsse die es noch zu knacken gibt, lies ich einmal liegen. Bei den Wanderungen am Achensee oder auf verschiedenen Gebirgen in der Umgebung, konnte ich abschalten. Es ist ein Geschenk für mich, Freiheit zu spüren, wenn ich hoch oben in den Bergen unterwegs bin. Es kam meinem Wunsch Stille zu finden entgegen. Oftmals kamen wir in den Genuss relativ alleine auf den Wanderwegen unterwegs zu sein oder lange auf ei-



Der heimatische Dorfbrunnen

Alle Fotos: Werner Niebel